

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 30 (1904)  
**Heft:** 30

**Artikel:** Das Schönste auf der Welt  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-439058>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Preussisch Schlachtenwetter.



Die Regenzeit hat in Ostasien begonnen. Nun werden die Japaner wieder zeigen müssen, ob sie den ehrenvollen nom de guerre verdienen: Ob sie als „Preußen des Ostens“ auch im Regen siegen.. Denn immerhin, ob auch die Preußen des Westens sich Seit ihren Kriegen nicht den alten Ruhm bewahrten — Nervöse Schnelligkeit statt dem Bismarck'schen Markt Und leicht Geschwätz statt tiefem Mostle'schen Schweigen pflegen — Historisch ist die Tüchtigkeit, die tiefgründet Einst lag in ihrer nüchternen Intelligenz. Die warf mit der kriegswissenschaftlichen Exaltation zuerst die Schlamperei des „erzählerischen“ Österreich und dann den Firlefanz, den ausgeblasen-eiteln Des morschen Kaiserreichs des dritten Bonoparte. (Mit kaltem Blut betrachtet, ist noch heute nicht Erfindlich, daß sich Frankreich selbst geschlagen fühlte — Kein Preuß' kann dessen Intoleit das Wasser reichen!) Was einst die Preußen zu den stolzen Siegern mache, War wohl-vergnügt'ge überlegende Berechnung — Nicht der „Furor teutonicus“, wie heute blaue Strahl'n epigonenhaft die Hurrah-Patrioten — Es war die vorher weise wägende Kriegs-Taktik, Die Überlegenheit scharf logischer Strategie, Die nicht nur nicht versagt, wenn dicke Regenschleier Den Feind, die eig'nen Truppen und das weite Schlachtfeld fast undurchdringlich hüllen — nein, die dann erst recht In ihrer schier reingeistigen Planmäßigkeit Zur vollen Geltung kommt! Unheimliches Entsezen Punkt dann den grobgeschulten, rohbrutalen Krieger, Er fällt wie aus den Wolken, wenn wie aus dem Boden Gewachsen kühn der so geführte Feind ihn angreift! . . .



### Achtungsvolle Redaktion!

Nachdem Sie mich mit unnötiger Hize in die Ferien geschickt oder gewissermaßen „gesandt“ haben, so habe ich mich zunächst über die unverdiente Würdigung als „Ferien gesandter“ wie ein Kind gefreut. Was tut aber so ein Kind ohne bayerisch Bier und Monaten in der heißen Ferienwüste? Die Drahtlosigkeit der neuesten Telegraphie in allen Ehren, aber so ganz alle menschlichen Funktionen lassen sich doch einstweilen noch nicht ausführen — ohne Draht!

Also bin ich auf eigene Faust einen himalayahohen Berg hinaufgetreten bis zum Gipfel, dicht in Wollen gehüllt. Eine riesige Höhe bei dieser Hize, oder eigentlich war die Hize noch riesiger bei dieser Höhe, denn glücklicherweise fand ich gerade nebenan in St. Jakob eine dahin abzielende Anstalt in der Person einer umfangreichen, Thurgauermost spendenden Nachbarin. Vergessen sind beim frischen Mostkrug mit einem Maie bayerisch Bier, Zürcher Leuen und Bundesbank! Ein Schnapstinent, der neben mir einen trichinenfreien Wachholder trank, erwärmt sich schließlich auch für Most, nachdem der Wachholder erst ihn erwärmt hatte. Aber über den vorgestern schon unterzeichneten sollenden Handelsvertrag mit Polen-tamien wußte er nichts. Das neueste in der Welt ist jetzt die „Eingebornengefahr“ laut „Köln. Btg.“ — Wir sind also alle samthaft „mehr gefährlich“, und es ist nur schade, daß der betreffende Redaktor nicht die Konsequenz aus diesem fürchterlichen Saze für seine Person gezogen hat! . . .

Doch jetzt ist mit heute die fürchterliche Zeit der „sauren Gurke“ angebrochen, auch Hundstage genannt. Saure Gurke heißt sie wohl deshalb, weil diese Frucht unter allen publizistischen Erzeugnissen zu dieser Zeit noch die genießbarste ist. Alles ruht und ist wie ich — in den Ferien und es entspringt mehr einer Laune der Gewohnheit als einem tatsächlichen Bedürfnisse, wenn ich Sie trotz der Ferien mit meinen verdrückten Zeilen erfreue. Man soll doch von mir sagen, wie verdrückt auch im übrigen meine authentischen Berichte seien, man doch auf sie rechnen könne und das ist wohl ein Schoppen Most wert, in einer Zeit, wo die Schatten und die Korrespondenzen der Mitarbeiter immer kürzer, die Gesichter der Redaktoren aber immer länger werden, wo sogar die kurulischen Stühle in den Residenzen sich dem unvermeidlichen Staubbache fügen, weil auch die Weibsel Ferien machen! . . . . So gehe jetzt einer hin und mache Weltgeschichte bei 120 Grad Fahrenheit und noch mehr Uner-fahrenheit, wenn ihm die Preßlosaten ihre Heerfolge versagen!

Nicht „Wunder“ war noch „Gnade“ je Erfolg und Sieg. Solch „preußisch Schlachtenwetter“ — gleicht es nicht auf's Haar Dem mystischen Dunkel, das die reine Vernunft durchdringt? Es war der große Geist des größten Preußen Kant, Der Preußens Adler so zu seinen Siegen führte! Derselbe Geist, der auch dem Böllerfrühling rief, Von dem ein Schimmer selbst die Soldatenkäthe . . . Der Schärfe der Vernunft, die aus sich selbst begreift Erst die Phänomenalität von Zeit und Raum, Wird, wo es sei, phänomenaler Vorher blühen! Sie lacht dem Nebel, der sich traurig wieder sentt Auf manches geistige Schlachtfeld auch — wie der Beschränkten, Die den zum „Großen“ avancieren lassen möchten, Der nach dem Sieg von „höherer Fügung“ phantasierte . . . Die gleiche schräge Vogel führt auch, trägt nicht Alles, Das neueste Kulturvolk, die Japaner, die Soviel gelernt vom alternden Europa und Dabei der Reaktion Verblödung klag vermieden. Im militärischen Wesen ohne Fachingplunder, Und seine Feldherren, wie der erste Bonoparte. Nicht das Genie verlumpt vom Herrscher-Größenwahn, Kann leicht 's japan'sch Heer in dieser Regenzeit, Da sonst harmlose Flüsse wilde Ströme werden, Den Russen eine — „Beresina“ noch bereiten! . . . Führt aber solcher Geist — was kann Europa schrecken? Und sollte bis an seine Grenzen siegreich strecken Die Sonne Japans ihren lichten Strahlenschein — Darob mag hier das „heil'ge“ Nachtgevögel schrein! Wir aber hüten der Vernunft nur heil'ge Güter, Wenn wir begrüßen gleich-vergnügt'ge Menschenbrüder. — — —

General Kuroki könnte ganz Asien erobern, Niemand würde es interessieren, weil es Niemand glauben würde, weil die Presse darüber sich ausschweigt. Das Schweigen aber im politischen Teil und in der Natur ist trotzdem hochbedeutend und vielverheißend, weil die Hize ein Lebret tut und wir mit großer Spannung ihrer Wirksamkeit entgegensehen. Wenn auch die liberté, égalité und die fraternité bei uns je länger je mehr aus der Mode kommen, so wünscht uns — wo nicht alle Zeichen trügen, doch ein so kräftiger Oktoberfest dafür, daß wir für einige Wochen noch gerne im Schweiße unseres Angesichts den Federstreich weiter führen wollen, womit ich nebst hochgeboreinem Gruß gerne Sie unter gesättigter Wertung und ferienhafter Verdröllung grüße, Ihr allz's hochgeachteter Trülliker.

### Das Schönste auf der Welt.

Sobald er ihr und wenn sie ihm gefällt, bekennen beide offen frei, Es wäre doch die Liebelei, das Schönste auf der Welt. Der Hagestolz, der sich zu Dem gesellt, der Weiber, doch ein Weib nicht hat, Dem ist der süße Bölibat, das Schönste auf der Welt. Wenn vor dem Haus ein Pudelhündchen holt, die Käze hüpfst ins Bett hinein, Das ist dem alten Jüngerlein, das Schönste auf der Welt. Wenn irgendwo ein alter Schelm geprellt, sich ducken muß, und in der Wit Ganz unbewußt viel Gutes tut, das Schönste auf der Welt! Und wird ein stolzer Kopf als Grind zerschellt, den der Tyrann hoch oben trägt, Und täglich neue Wunden schlägt; das Schönste auf der Welt! Ein Lehrer, der sich mit den Buben quält, er findet wenn die Zeit vorbei, Gramen fertig, ein Monat frei, das Schönste auf der Welt. Der Krieger stürmt hinaus und stirbt im Feld, für das geliebte Vaterland. Wir glauben fast, der Brave fand, das Schönste auf der Welt. Dem Heuchler wird das Dasein viel vergällt. Ihn dünt, wenn's heilsam finster bleibt, Und kein Professor Bücher schreibt, das Schönste auf der Welt. Wie heißt? — Perzenter, Kapital und Geld, ja, Gott gerecht, Wath geschriften! Ist doch beim Handel her und hin, das Schönste auf der Welt.

### Grosse Purgaz.

Wollt' man aus Europa missten, Alle die verboten führen, Wenn sie alle wandern müßten, die sich nicht ganz schuldlos müßten: Jungenfreche Rabulisten, ungezählte Staatsstatisten, Pessimisten, Optimisten, die dubios ihr Leben fristen, Gottvergess'ne Heuchelchristen, so die Brüder überlisteten, Secessions- und sonst Artisten, Anarchisten, Nihilisten, Methodisten, Sabbatisten, Pietisten, Salutisten, Spiritisten, Zionisten. Alles fort! Nur bleiben müßten Ungestört die Bakkenisten!